

Welt-Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 35

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

besäten Nachthimmel. In dem erdrückenden Häusermeer der Großstadt hungert man nach der endlosen Weite, den murmelnenden Bächen, den tosenden, durch Felsen brechenden Strömen und den in ein purpurnes Licht getauchten Tundras. Mitten in dem Luxus und der Ueberkultur unserer Zivilisation kommt einem die Sehnsucht nach dem einsamen Kampfe, den Sonnenuntergängen von zauberischer Pracht, der fast greifbaren Stille der Nacht, in der von Norden her weißes Feuer über dem Himmel lodert. Er packt einen, der Zauber dieses Nordlandes, bis man ihm nicht länger widerstehen kann, den Städten mit ihrem klebrigen Asphaltpflaster und erstickendem Dunst entflieht, um sie nur noch einmal wiederzusehen, die blauen, wie Saphire glänzenden Seen, die blickenden Gipfel der Gletscher und die Myriaden funkelnder Sterne in unendlicher, klarer Himmelstiefe.

Und der Mann da auf der Landungsbrücke sah träumerisch dem entschwindenden Schiffe nach und fragte sich, ob nicht der Nordlandzauber seinen Freund dort unten im Lande der Sonne noch einmal so packen würde, daß er der Lodung folgen mußte nach diesem Lande, das man fälschlich genannt hat „das Land von Gott vergessen“.

— Ende —

Welt-Wochenschau.

Zwischen russischer und deutscher Propaganda.

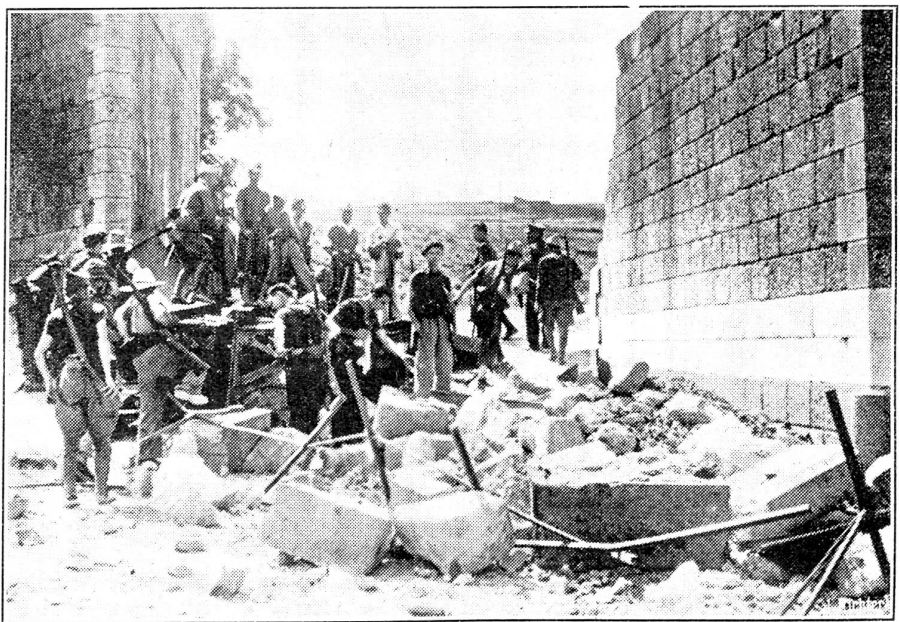
Das oberste russische Gericht hat 16 Angeklagte, die Köpfe der alten bolschewistischen Garde, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Zinowiew, Ramenew — und 14 andere. Dienstag früh wurden sie fusiliert. Der Leiter des Staatsverlanges, Tomski, ebenfalls einer aus der alten Garde, hat sich erschossen, kaum daß er vernommen, einer der Angeklagten habe erwähnt, auch der Genosse Tomski sei der Ansicht, man könne Stalin und seinem System nur noch durch individuellen Terror beikommen. Die ganze Welt fragt, ob die 16 alten Bolschewiken schuldig seien, ob insbesondere Trozki in Norwegen ihr Haupt sei, oder ob die russischen Richter auf Befehl Stalins eine Komödie aufführten, oder ob sie am Ende die Narren eines Dritten gewesen. Nach den Meldungen der russischen „Tab“-Agentur haben die Angeklagten gestanden, was die Anklage ihnen vorgeworfen: Sie wollten die Führer der russischen kommunistischen Partei, die jetzigen Inhaber der staatlichen Gewalt, ermorden. Sie wollten den Kurs der Regierung ändern — aber davon wird weiter gar nicht gesprochen — nur von dem einen Faktum: Sie wollten die Regierung umbringen. Und dafür werden nun sie selbst umgebracht.

Kann wohl dem Krenl etwas unlieber sein, als in dieser gefährlichen Zeit einen Terroristenprozeß zu führen und Leute umzubringen, die zu den „Vätern der Revolution“ gehörten! Was soll der Westen denken, was Frankreich, was vor allem England, dem man schon beigebracht, man sei demnächst die vollkommenste Demokratie der Welt! Eine blamable Sache! Und umso bedenklicher, weil im Westen kein Bürgerlicher und kein Sozialist ohne Zweifel und Kopfschütteln lieft, Zinowiew und Ramenew und alle 16 hätten einmütig gestanden und — bereit! Was tun? Was sagt man dem Westen? Man hebt scharf heraus, die Ber-

schwörer hätten sich mit der deutschen Gestapo verbunden!

Die russische Haltung, ob sie echt oder erkünstelt sei, ist nur zu verstehen aus dem Zweikampf Berlin-Moskau um die Seele der westeuropäischen Völker. Gerade jetzt verschärft sich dieser Zweikampf. Die spanischen Ereignisse dienen Berlin wie nichts anderes, um der Welt in Erinnerung zu rufen, was sie vergißt: Das Dritte Reich rettet Europa vor dem Kommunismus! Goebbels hat der Presse befohlen, mit vollen Baden ins Feuer zu blasen, damit die Angst des Westens steige. Zweck: Rußland muß isoliert werden. Denn in Hitlers Programm steht, daß Deutschland Raum im Osten braucht, „Isolierung Rußlands“ müßte man sagen. „Rettung vor dem Kommunismus“ sagt man — das wirkt. Das andere würde Europa an die Seite Rußlands treiben. Europa hat in den letzten Monaten die Rettung vor dem Kommunismus kaum mehr ernst genommen — wie kann man retten, wo nichts bedroht ist. Plötzlich kommt die spanische Revolte! Nicht eine Revolte von Kommunisten, bewahre! Generäle und Faschisten sind es, die aufstehen. Die Regierung wehrt sich und bewaffnet das Volk. Und jetzt, jetzt hat das Dritte Reich, was es braucht! Kommunisten! Bewaffnete Arbeitermilizen. Und selbstverständlich Greuel! Wann hätten in Bürgerkriegen nicht alle Sadisten die Gelegenheit benützt, um Menschen zu schinden! Entweder auf der roten oder auf der Gegenseite!

In einigen Wochen wird man bestimmt vergessen haben, wer eigentlich in Spanien angefangen! Berlin rechnet damit, daß Europa ungenau hinschaut und in seiner Angst vor dem Kommunismus alles den Russen in die Schuhe schiebt. Die Volksfront in Frankreich, als Komplize dieser Russen verdächtig, zermürbt und zerbricht, mag nun die spanische Affäre ausgehen wie sie will. Der Bürgerkrieg hat seinen Zweck erfüllt, wenn die Franzosen ... den Russenpakt aufgeben und einen Friedenspakt mit Hitler abschließen! Den Pakt, der den Westen beruhigt und den deutschen Armeen „Raum nach Osten“ gibt. Viel mehr ist Spanien Berlin nicht wert! Freilich, wenn die Generäle sich als Wächter hinter den Pyrenäen aufpflanzen wollten und Frankreich in die Enge treiben hülfsen, würde das dem deutschen Programm sehr dienen. Aber es ist nicht durchaus notwendig, daß sie das tun. Das rote Spanien als rotes Tuch für England könnte noch fast wichtiger sein.



Zum Bürgerkrieg in Spanien. Milizsoldaten und Angehörige der Regierungstruppen bei der zerstörten Rio Secco-Brücke in Valencia.



Zum Bürgerkrieg in Spanien. Eine Gruppe von Arbeitermädchen als Mitglieder der Arbeitermiliz.

Die Russen haben momentan der deutschen Propaganda wenig entgegenzusetzen. Sie wissen nur, daß Berlin alles tut, um die spanische Affäre auszunützen — gegen die Stellung Rußlands. Also ist es logisch, Spanien zu stützen. Die russischen Gewerkschaften haben der Volksfrontregierung in Madrid viele Millionen überwiesen, und der Sender in Moskau verbreitet jeden Abend Nachrichten über die deutschen Flugzeuge und die deutschen Waffen in Spanien. Also: Russisch-spanische Verschwörung! Geschickt richtet Berlin zu gleicher Zeit eine Protestnote gegen Moskau und gegen Madrid: Verlangt wird, daß die Sender in beiden Städten die Hebe gegen das Dritte Reich und Hitler einstellen. Geschickt: Von nun an wird man Moskau und Madrid zusammenzählen. Und vergessen wird man, zu fragen, was eigentlich die beiden Sender gegen das Dritte Reich gesprochen. Und weiter wird man darüber vergessen, daß die deutschen Sender der Ansicht sind, in Spanien regiere die Mordkommune, und daß sie die Rebellen von Anfang an mit „Nationalisten“ angesprochen.

In dieser Situation läßt Moskau den Prozeß gegen die sogenannten „Zinowiew-Troßkisten“ los. Und behauptet, die Verschwörer hätten sich mit Berlin verbündet. Gestappo-Arbeit! Der westliche Sozialismus schüttelt den Kopf: Wer's glaubt, bezahlt einen Taler. Ein ganz ferner Verdacht erhebt sich: Stalin könnte, der „Dritten Internationale“ überdrüssig geworden, „sein Reich“ bündnisfähig für britische Aristokraten wie für spanische Granden machen wollen; befreit von dem Odium eines internationalen Brandstifters, böte das neue Rußland, durch und durch nationalistisch, Hitler keine Zielfläche mehr. Ob dieser Verdacht den Zusammenhängen näher kommt? Also Mord, Scheinprozeß, hypnotisch erzwungene Geständnisse? Ungeheuerlich! Jedoch zweckvoll: Dem Gegner würde ein Angriffsgrund genommen.

Indes, wer kümmert sich um Gründe! ... In den letzten Tagen verlautet, Hitler wolle den Reichstag zusammenrufen und ihm ein Gesetz über die Verlängerung der Dienstzeit vorlegen: Zweijährige statt einjährige Dauer des Dienstes! Begründung: Rußland habe einige Jahrgänge Rekruten verfrüht einzuberufen beschlossen. Ganz genau Vorkriegsspiel, wie anno 1912 ff. In der deutschen Darstellung ist die russische Heeresverstärkung nichts weiter als die Vorbereitung des großen bolschewistischen Angriffes auf den Westen, der mit Hilfe der Kommunisten unterhöhlt und sturmreif gemacht

werden soll. Nach der russischen Darstellung erfolgt die Verstärkung der Armee aus keinem andern Grund als dem einen: Der Staat ist vom deutschen und japanischen Imperialismus bedroht und muß sich wehren! In Europa ist es, zu erkennen, welcher der beiden Gegner wirklich angreifen will und ... den Fall Spanien mißbraucht.

Palästina.

Langsam scheinen die Araber einzusehen, daß die britische Zähigkeit groß und die Machtmittel unerschöpflich seien. Oder hat vielleicht England eingesehen, wie zähe die Araber und wie gefährlich die Folgen eines Kampfes ohne Ende werden könnten? Und versprochen britische Agenten führenden Arabern der Nachbarstaaten, in den und jenen Fragen entgegenzukommen, falls einer der Fürsten versuchen wollte, zu vermitteln? Genug, es treten Vermittler auf den Plan, und wenn man schon ihre Namen nennt, weiß man, es ist allerlei vorhergegangen.

Am jüdischen Weltkongreß in Genf, der eine Art zentraler Behörde geschaffen, kam das Thema Palästina vor kurzem in einer Form zur Sprache, die erraten ließ, wieviel die Juden von Großbritannien erwarteten, und wie entschlossen sie seien, die Siedlung in der alten Heimat aufrecht zu erhalten. Möglich, daß auch diese Meinungen des Judentums ihre Wirkungen hatten. Daneben gibt es noch dritte, „orientalisch“ gefärbte Ursachen, die man nur vermuten kann. Gegner werden gefauft, und mancher Handel, der großartig aufgeblasen und etikettiert worden, entpuppt sich zuletzt als Erpressungsgeschäft oder sieht ihm sehr ähnlich. Man frage sich immer: Wer fauft wen? Dann kommt man den Dingen zuweilen auf die Spur.

Es sind die „Effendis“, die den arabischen Generalstreik angezettelt und zum Teil bezahlt ... die gleichen Effendis, welche allein in der Lage gewesen, ihr Land an die Juden zu verkaufen. Frage: Haben sich einige der Chefs kaufen lassen? Und wer bezahlt den Preis?

Von einem wichtigen Dienste, den England arabischen Interessenten geleistet, konnte man vor einiger Zeit lesen: Es verstand die italienischen und deutschen Anteile am mesopotamischen Petrolgeschäft in eigene und arabische Hände zu bringen; die britisch-arabische Solidarität dauert fort, wenigstens im Königreich Irak. Iraks Außenminister Nuri Pascha Said kommt nun nach Jerusalem, um zu vermitteln. Ibn Saud schickt seinen Sohn, Emir Faissal. Der Emir von Transjordanien, Abdullah, hat einen Doppelvorschlag unterbreitet: Die Araber stellen ihre Feindseligkeiten ein; die Juden listieren ihre Einwanderung vom Eintreffen der britischen königlichen Untersuchungskommission an. Nuri Pascha und Ibn Saud unterstützen diesen Vorschlag.

Das sieht ganz danach aus, als ob die Juden das Spiel gewonnen; Einstellung der Einwanderung „auf Zeit“, ohne Zusicherung eines radikalen Verbotes — man kann die Frage stellen, wie teuer der Boden Kanaans künftig zu stehen komme.

Die Beschwörung der verschiedenen Gefahren an den Reichsgrenzen beschäftigt die britischen Machthaber ohne Unterbruch und verhindert sie in europäischen Angelegenheiten Partei zu nehmen. Nun scheinen sie, nach Ägypten, auch bald einmal Palästina beruhigen zu können. Wenn es gelingt, ist vielleicht zu hoffen, daß London seinen Weg da nun deutlicher als heute sieht?